

## Fairer Kaffee in Costa Rica - die Rettung in Krisenzeiten

Eine Internationale Koproduktion aus der Serie: Fairer Handel

*Vogelgezwitscher, Schritte*

### **Gabelo Vargas:**

„Diese Finca gehörte meinem Großvater väterlicherseits. Er übergab sie später meiner Großmutter, die sie wiederum meinem Vater vererbte, der vor etwa 55 Jahren mit dem Kaffeeanbau begann. Es ist etwa 30 Jahre her, da haben meine beiden Brüder und ich die Finca übernommen.“

### **Sprecherin:**

Im Leben von Gabelo Vargas Campos dreht sich alles um Kaffee. In Atenas, etwa 42 Kilometer westlich von Costa Ricas Hauptstadt San José, besitzen er und seine beiden Brüder die etwa 20 Hektar große Finca, die sich über eine Bergregion mit üppiger Vegetation erstreckt. Die meisten Bewohner von Atenas sind Kaffeeproduzenten und sie behaupten, das günstigste Klima der Welt zu haben, um sich auf den Anbau von Kaffeesorten von hoher Qualität zu spezialisieren.

*Musik*

### **Sprecher:**

Gabelo Vargas ist ein kräftiger Mann von 50 Jahren, der mehrmals am Tag seine Kaffeefelder abläuft. Etwa tausend Zentner Kaffee können hier pro Saison geerntet werden. Die Saison beginnt im September und endet im Januar.

Gabelo Vargas:

“Wegen der relativ niedrigen, schlechten Preise der letzten Jahre waren viele gezwungen, den Anbau aufzugeben, weil sie nicht mehr davon leben konnten. Sie mussten ihre Anbauflächen, ihr Land verkaufen, manchmal auch, um ihren Kindern die Schulbildung finanzieren zu können.“

*Vögel zwitschern*

### **Sprecher:**

Krisen im Kaffeesektor verunsichern Kaffeebauern wie Gabelo Vargas. Die letzte ereignete sich zwischen 2001 und 2002, als der Kurs der so genannten Goldbohne ins Bodenlose fiel. Das hatte zur Folge, dass unzählige Produzenten den Kaffee-Anbau aufgeben mussten. Überlebt haben die kleinbäuerlichen Kaffeeproduzenten, die in Costa Rica in den Fairen Handel eingebunden sind, erklärt Carlos Eugenio Vargas. Er repräsentiert die Organisation CLAC, die Koordinationsstelle der

Lateinamerikanischen und Karibischen kleinbäuerlichen Fair-Trade-Produzenten in Costa Rica.

### **Carlos Eugenio Vargas:**

„In den achtziger Jahren, verloren der Kaffee, die Banane und andere Produkte ihren Wert, und so versuchten viele Produzenten, sich unter einem neuen Prinzip zusammenzuschließen. So kam der faire Handel zustande. Unter den ersten zertifizierten Kaffeeorganisationen befinden sich Kooperativen aus Costa Rica. Vor allem Preiskrisen führen dazu, dass sich die Produzenten auf die Suche nach einer alternativen und besseren Lebensform machen.“

### **Sprecherin:**

Gabelo Vargas und seine Brüder gehören zur Kooperative CoopeAtenas, die sich vor 40 Jahren gegründet hat. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich heute auf 1300. Jedes Mitglied bewirtschaftet im Durchschnitt weniger als vier Hektar. Die Kooperative hat ihre Arbeitsbereiche ausgedehnt, um den Preisschwankungen des Kaffeemarktes nicht ausgeliefert zu sein. 70 Prozent des Geschäftsvolumens sind gebündelt in einem Supermarkt, einer Tankstelle und einer Lagerhalle für landwirtschaftliche Produkte. Der Leiter von CoopeAtenas, Juan Carlos Álvarez, erzählt.

### **Juan Carlos Alvarez:**

„Die Kaffeeproduktion ist ein Bereich, der aus ökonomischer Sicht etwa 30 Prozent des gesamten Unternehmens ausmacht – und trotzdem ist sie das Blut, das Herz dieser Kooperative. Wieso? Weil die 1300 Mitglieder die Besitzer dieser Kooperative sind, und weil sie entscheiden, welchen Arbeitsbereich sie ausbauen möchten.“

*Geräusch von rieselnden Kaffeebohnen*

### **Sprecher:**

Die Kooperative produziert jährlich zwischen 40.000 und 50.000 Zentner Kaffeebohnen. 60 Prozent davon verkauft sie über den fairen Handel. Grundlage dafür ist ein Zertifikat, das die Kooperative 2006 erhielt. Gabelo Vargas hebt hervor, dass die Konsumenten in den Industrieländern beeinflussen, wie viel Kaffee zu Bedingungen des Fairen Handels vermarktet wird. Ihre Nachfrage gibt den Ausschlag.

### **Gabelo Vargas:**

„Wir dürfen nicht vergessen, dass wir als Produzenten auf der einen Seite stehen. Auf der anderen Seite befinden sich die Verbraucher, die letztendlich entscheiden, ob sie einen zertifizierten Kaffee wollen oder nicht – also ob sie bereit sind, den Preis für Kaffee mit dem Fair-Trade-Siegel zu zahlen oder ob nicht.“

*Musik*

### **Sprecherin:**

Der Faire Handel ist eine Bewegung, die ein Tauschsystem fördert, das auf die Solidarität der Konsumenten in den Industrieländern setzt. Durch den Kauf fair gehandelter Waren können sie die Produzenten in den Erzeugerländern unterstützen. Denn: Über den Fairen Handel erhalten die Produzenten für ihren Kaffee einen Preis, der mindestens die Produktionskosten deckt, und eine so genannte Fair-Trade-Prämie, über deren Verwendung sie gemeinschaftlich entscheiden. Diese Prämie wird überwiegend für die Bildung der Kinder, für gesundheitsfördernde Maßnahmen oder für Verbesserungen der Infrastruktur verwendet. Falls Bedarf besteht, können die Produzenten zur Vorfinanzierung des Kaffeeanbaus zusätzlich einen Vorschuss bekommen.

*Musik*

### **Sprecher:**

Um in den Fairen Handel eingebunden zu werden, organisieren sich die Kaffeebauern in Kooperativen, verpflichten sich unter anderem, beim Anbau nur das Minimum an Pflanzenschutzmitteln zu verwenden, Männer und Frauen gleich zu behandeln und keine Kinderarbeit zu tolerieren. CoopeAtenas besitzt eine Verarbeitungsanlage, genannt „der Diamant“. Hier wird der Kaffee für den lokalen Verbrauch geröstet und gemahlen und dann im eigenen Supermarkt verkauft. Der Kooperative gehört auch ein Pflanzgarten mit Kaffeebäumen, und sie produziert organischen Dünger, der zu einem niedrigen Preis an die Mitglieder verkauft wird.

*Maschinenlärm, Gabelstapler fahren*

### **Sprecherin:**

Der größte Teil der Kaffeeproduktion von CoopeAtenas ist für die USA bestimmt. Während unseres Besuchs in der Verarbeitungsanlage werden zwei Container mit jeweils 18 Tonnen grünen Kaffees verladen. Ein Kontrolleur des Kaffeeministeriums von Costa Rica inspiziert die Ware und versiegelt die Lastwagen, die erst am Zielort wieder geöffnet werden.

*LKW-Motoren*

### **Sprecherin:**

Diese Ladung geht in die USA, nach Seattle, an das Unternehmen Starbucks. CoopeAtenas gehörte bis vor Kurzem zur Kaffeekooperative Coo café. Aufgrund ihrer Mitgliederstärke beschloss sie jedoch, sich unabhängig zu machen.

*Musik*

### **Sprecher:**

Coo café wurde 1988 in Guanacaste, im Norden des Landes, gegründet und war Wegbereiter für die Zusammenarbeit mit Organisationen des fairen Handels in Europa. Costa Rica hat im Vergleich zu seinen mittelamerikanischen Nachbarn eine relativ hohe ökonomische und soziale Entwicklung vorzuweisen. Nichtsdestotrotz gibt es Regionen wie Guanacaste, in der die Mehrheit der Bevölkerung in extremer Armut

lebt. Hierin liegt die Ursache für eine wachsende Abwanderung, die Familien und Gemeinden auseinandertreibt.

### **Sprecherin:**

Als Dachverband von zehn Kooperativen vereint Coocafé 5000 Kaffee-Kleinbauern, die zusammen 100.000 Zentner Kaffee pro Jahr produzieren. Allerdings können sie nur 30 Prozent ihrer Produktion unter dem Fair-Trade-Siegel verkaufen, weil weltweit immer mehr Kooperativen um die Gunst jener Konsumenten konkurrieren, die bereit sind, für fair gehandelten Kaffee einen höheren Preis zu zahlen. In Zeiten niedriger Rohkaffeepreise ist der Faire Handel deshalb für die Kleinbauern besonders essentiell, weiß der Leiter von Coocafé, Álvaro Gómez.

### **Alvaro Gomez:**

„Der Vorteil ist, dass über den fairen Handel ein Mindestpreis gezahlt wird, unabhängig davon, wie niedrig der Weltmarktpreis ist. Alles was darunter liegt, würde den Produzenten ruinieren.“

### **Sprecherin:**

Was aber passiert, wenn der Kaffeepreis steigt?

### **Alvaro Gomez:**

„Also, wenn er über den Mindestpreis steigt, ist der einzige Unterschied zu dem, was ein transnationales Unternehmen zahlt, dass der faire Handel einen sozialen Aufschlag zahlt.“

### **Sprecher:**

In solchen Hochpreisphasen, beispielsweise bedingt durch gering ausfallende Ernten, ist die Preisdifferenz, die über den Fairen Handel bezahlt wird, nicht attraktiv genug, um einen Kaffeeproduzenten davon abzuhalten, an ein transnationales Unternehmen zu verkaufen. Das untergrabe allerdings den Zusammenhalt der Kooperative, erklärt Álvaro Gómez. Außerdem können die Mengen für den Endkunden nicht mehr richtig kalkuliert werden, wenn die einzelnen Produzenten ohne Rücksprache mit der Kooperative an transnationale Konzerne verkaufen. So könnte es dazu kommen, dass Verträge – auch die mit Partnern des Fairen Handels – nicht eingehalten werden. Das sieht Álvaro Gomez kritisch, denn:

### **Alvaro Gomez:**

„... sollte der Preis wieder sinken, werden wir uns erneut an den fairen Handel halten müssen, der kann uns dann retten. Deshalb ist der faire Markt schon immer so wichtig gewesen und deshalb müssen wir ihn schützen. Denn in Krisenzeiten ist der faire Handel der einzige, der funktioniert.“

### *Motorengeräusche*

### **Sprecherin:**

Über eine kurvige Straße durch die grünen Berge von Tarrazú, im Kanton von León Cortés, etwa 30 Kilometer nordwestlich von San José, erreicht man die Kooperative

Llano Bonito – ein Zusammenschluss von über 600 Kleinbauern-Familien, die in verschiedenen Gemeinden im Umland leben. Ihre Felder liegen 1500 Meter über dem Meeresspiegel und sind, jedes für sich genommen, nicht größer als zwei Hektar. Gemeinsam produzieren die Bauern bis zu 15.000 Zentner Kaffee der Sorten Caturra und Catuai.

*Stimmen, ratternde Geräusche*

### **Sprecherin:**

Neben einem Fluss befindet sich die Geschäftsstelle von CoopeLlanobonito. Geschäftsführer Félix Cabezas berichtet, dass sich die Kooperative dank der Dachorganisation Coocafé und dank des fairen Handels vor dem Bankrott retten konnte.

### **Felix Cabezas:**

„Über Coocafé konnten wir beim Fairen Handel einsteigen. Wir erhielten Zugang zu neuen Märkten, Kontakt zu neuen Kunden, die einen fairen Preis bezahlen. In einer sehr schlimmen Krise fiel der Kaffeepreis auf 40 Dollar. Wir waren bereits in den Fair-Trade-Markt eingestiegen und konnten unseren Kaffee für 140 Dollar verkaufen. Das machte den großen Unterschied aus und dadurch konnten wir die Kooperative retten.“

### **Sprecher:**

Wie Alvarez Gomes von Coocafé warnt auch Felix Cabezas vor der sprichwörtlichen Gefräßigkeit der transnationalen Unternehmen. Sie sehen im Fairen Handel einen Feind, der sie daran hindert, ungehemmt Preise zu diktieren.

### **Felix Cabezas:**

„Wir halten am Fairen Handel fest, an diesem Kundenkreis! Wir haben einen persönlichen, direkten Kontakt aufgebaut. Es gibt keinen besseren Weg, um sich gegen Angriffe zu wehren, als wohl gesonnene Kunden zu gewinnen, Röster, die wirklich Freunde sind und nicht nur reine Kaffeekäufer. Sie haben einen großen Sinn für Soziales und schaffen es, dass wir in diesem kannibalischen Wettbewerb bestehen können, der den heutigen Kaffeemarkt bestimmt.“

### **Sprecherin:**

Vor 40 Jahren, als die Kooperative gegründet wurde, bedrängten Zwischenhändler die kleinen Produzenten der Region. Sie nutzten die Abgeschiedenheit der Plantagen aus, um ihnen die Produkte zu einem Preis unter Marktwert abzukaufen, erzählt Durán Camacho, Mitbegründer der Kooperative Llano Bonito.

### **Jose Durán Camacho:**

„Wir wurden von ausländischen Kaffeehändlern ausgebeutet und die Preise waren sehr ungerecht. Man behandelte uns schlecht. Damals gab es ein Gremium für die Entwicklung der Gemeinde. Das nutzten wir für den Aufbau unserer Kooperative, die seit 1972 besteht.“

### **Sprecher:**

182 Familien schlossen sich in der Gründungsphase zusammen und sammelten in der ersten Ernte rund 1800 Zentner Kaffee. Die durchschnittliche Menge pro Familie war sehr gering.

### **Jose Durán Camacho:**

„Als wir anfangen, gab es noch keinen Fairen Handel. Der kam erst später und wurde eine wertvolle Hilfe in Bezug auf die Beratung unserer Organisation, auch in wirtschaftlichen Fragen.“

### **Sprecherin:**

In den letzten zwei Jahrzehnten galt Kaffee als Motor von Costa Ricas wirtschaftlicher Entwicklung und garantierte tausenden Familien den Lebensunterhalt. Doch der Anbau verliert zunehmend an Bedeutung. Heutzutage macht er nicht einmal 0,5 Prozent des Bruttoinlandprodukts aus.

### **Sprecher:**

Die jüngsten neoliberalen Regierungen überließen die kleinen Produzenten ihrem eigenen Glück. Viele Kaffeeplantagen sind alt und es fehlen staatliche Gelder, um sie zu modernisieren. Mit der Auflösung der Armee 1949 beschloss Costa Rica, die hierdurch freigewordenen Mittel in die Bildung zu investieren. Derzeit streben alle Kinder von Landwirten eine qualifizierte Ausbildung an, doch mit einem erlangten Universitätsabschluss werden sie wohl kaum wieder auf dem Land arbeiten.

*Musik*

### **Sprecher:**

Seit Jahren ist die Arbeitskraft von Nicaraguanern auf den Kaffeeplantagen unverzichtbar. Doch die Eigentümer von Fincas in Familienbesitz, wie Gabelo Vargas, wissen nicht, wer sich in Zukunft um den Anbau kümmern soll.

### **Gabelo Vargas:**

„Nur Produzent zu sein und an den Verkauf eines Kaffeesacks zu denken wie vor über 100 Jahren – ich glaube nicht, dass unsere Kinder sich noch dafür interessieren werden. Aber wenn der Kaffee sich durch den Fairen Handel zu besseren Preisen verkaufen lässt und wir vielleicht einen verarbeiteten, fertigen Kaffee direkt an den Kunden bringen können, dann werden unsere Kinder diese Tätigkeit vielleicht doch noch interessant finden.“

*Musik*

Fairer Kaffee in Costa Rica - die Rettung in Krisenzeiten

## **Fairer Kaffee in Costa Rica - die Rettung in Krisenzeiten**

Eine Koproduktion von Sistema Radiofónico UCR (Universidad de Costa Rica) und der Deutschen Welle

Aus der Serie: Fairer Handel

Autoren: Eva Usi und David Chavarría Hernandez

Technik: Marion Kulinna

Produktion: Michael Dörner